

## Studenten wohnen auf Zeit in der Seestadt

Container müssen in fünf Jahren weg

Wien – Langsam kommt auch Studentenleben in die Seestadt Aspern. Im Herbst ziehen 40 Studierende in die „PopUp – GreenFlexStudios“, ein Studentenheim aus zehn Containern mit Passivhausstandard. Sie zahlen dafür 350 Euro pro Person. Alle Plätze sind bereits vergeben.

Das Studentenheim ging aus einem von Grünen-Gemeinderat Christoph Chorherr gemeinsam mit Kooperationspartnern gestarteten Architekturwettbewerb hervor. Das Ziel: Preisgünstiges Studentenwohnen auf Grundstücken im Nahbereich der öffentlichen Hand. Werden diese benötigt, wird das Heim ab- und andernorts wieder aufgebaut. Neben dem Projekt des Teams GreenFlexStudios soll bis März ein zweites Siegerprojekt errichtet werden. Chorherr kann sich ähnliche Projekte auch für Flüchtlinge vorstellen – allerdings wünscht er sich dabei eine Durchmischung, etwa mit Studenten: „Ich habe schon mit Bauträgern darüber geredet und einige Grundstücke in Aussicht.“ In sechs bis neun Monaten könnten diese Pop-up- Wohneinheiten bezogen werden. (zof)



Foto: Lang Consulting

Fünf Jahre lang wird das Pop-up-Studentenheim auf dem Grundstück J11 in der Seestadt Aspern stehen, dann wird es weiterziehen. Fünfmal muss es auf- und wieder abgebaut werden können, lautete eine der Vorgaben der Jury.

## Mit der „Reisegruppe“ in den Jihad

Der erste Prozess in Oberösterreich gegen einen Dschihadisten der IS-Terrormiliz endete mit einem Schuldspruch: Der 18-jährige Angeklagte fasste 15 Monate teilbedingt aus. Ein Strafaufschub im Falle der Präventionsarbeit an Schulen wurde gewährt.

Markus Rohrhofer

Auf der Anklagebank im Dezember nahm am Dienstagmorgen ein furchteinflößender „Kriegskrieger“ Platz. Ibrahim A. wurde optisch, als Durchschnittsjugendlicher durch: Kaftan, Sneakers, Trend-Accessories. Und doch ist so vieles im Leben des 18-Jährigen bislang anders als in der Norm verlaufen.

Islamistische Vereinigung

Der Höhepunkt und der Wendepunkt für das unfreiwillige Leben Ibrahim A. mit Richter Walter Eichinger: Ibrahim A. reiste im Juni 2014 nach Türkei, um sich dort der IS-Terrormiliz „Islamischer Staat“ anzuschließen. Mitwirkung an terroristischen Vereinigungen ist es in der Anklage.

Im Dezember des Vorjahres beginnt der gebürtige Österreicher, der als Achtjähri-

ger nach Österreich kam und dessen Vater im Krieg in der Heimat starb, sich für die Terrormiliz zu interessieren. Nachrichten, Fernsehdokumentationen – bald schon aber folgt die Eigenrecherche im Internet. Mitte Juni legt der Malerlehrling dann den Pinsel nieder und fasst den Entschluss, sich in Syrien „die Realität“ anschauen zu wollen. Ein gleichaltriger Verwandter stellt via Facebook den Kontakt zu IS-Vermittlern her.

Man habe sich dann „zu einer Art Reisegruppe“ zusammengeschlossen, führt Staatsanwältin Sabine Redl aus. Gebucht wird von den beiden Männern ein One-Way-Ticket nach Istanbul. Am 15. Juni heben beide von Wien aus in Richtung „Heiliger Krieg“ ab. Wie die Kontaktaufnahme nach der Landung in Istanbul passiert sei, möchte Rich-

ter Eichinger wissen: „Da steht ja wohl keiner nach der Gepäckabholung mit einem Schild mit der Aufschrift ‚IS‘, oder?“ Ibrahim A. erzählt mit leiser Stimme, dass man noch am Flughafen den Kontaktmann angerufen hätte – und dann mit einem Taxi in eine Wohnung gebracht worden sei. „Name, Nummer, Adresse, Internetseite?“, hackt Richter Eichinger nach. A.: „Daran kann ich mich heute wirklich nicht mehr erinnern.“

Auf „so acht oder zehn“ Gleichgesinnte sei man in der Istanbul-Wohnung gestoßen. „Man hat uns gesagt, dass es in zwei Wochen dann nach Syrien geht. Islamische Schule und Militärs und so“, schildert der 18-Jährige. Doch zu einer Weiterreise kommt es nicht. Ibrahim A. führt vor Gericht aus, er habe in der Türkei auf seinem Mobiltelefon erstmals ein Video gesehen, in dem IS-Milizen aus einem fahrenden Auto heraus auf die Zivilbevölkerung schossen. „Was ist der Jihad für sie?“, unterbricht Richter Eichinger. Ibrahim A.: „Na wenn man unterdrückten Muslimen hilft.“

Richter: „Wie helfen?“ A.: „Ja auch mit Kampf und so.“

Schon einen Tag nach der Ankunft in Istanbul meldet sich der junge Mann und bittet seine Familie, sie solle ihn heimbringen: „Das war nicht meine Sache. Ich habe nicht gewusst, dass die Zivilisten töten.“

„So geil hier“

„Aus Istanbul haben sie noch die SMS ‚So geil hier‘ versandt“, hakt Staatsanwältin Redl nach.

„Das hab’ ich geschrieben, weil die Türkei so schön ist. Ibrahim A. Schwester schaltet noch vor der familiären Rückführung die Polizei ein. Womit sich das gerichtliche Nachspiel erklärt.

Im Jugendschöffensprozess zeigte sich der 18-Jährige reumütig und voll geständig. Er habe „mit IS“ abgeschlossen und würde „so etwas nie wieder tun“. Das Urteil nimmt er an: 15 Monate teilbedingte Haft, noch nicht rechtskräftig. Zehn Monate davon bedingt.

Für die fünf unbedingten Monate wird Strafaufschub gewährt, wenn Ibrahim A. bei Aufklärungsprojekten an Schulen mitarbeitet.

GERICHT